

49. Kapitel: Zur Analyse des Produktionsprozesses

Der gesamte jährlich neu geschaffene Reichtum nimmt die Form von Revenuen an, löst sich auf in Profit, Rente und Lohn – also, in den Marxschen Wertkategorien gesprochen, in $v+m$. Dafür, dass die Revenuequellen regelmäßige und wiederkehrende Einkommen abwerfen, ist die Reproduktion des gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozess – also die Reproduktion des konstanten Kapitals – unterstellt, was aber in der Form der Revenuen nicht enthalten ist: Wenn der jährlich geschaffene Reichtum komplett der individuellen Konsumtion anheimfällt (=sich in Revenue auflöst), wie können sich dann die Quellen der Revenuen erneuern?! Gegenstand des Kapitels ist die Klärung dieser Schwierigkeit und damit die Widerlegung des Dogmas der Ökonomen, aller Reichtum löse sich auf in Revenue.¹

Die Substanz von Profit, Rente und Lohn ist die gesellschaftliche Gesamtarbeit. Profit und Rente eignen sich den durch unbezahlte Arbeit, durch Mehrarbeit geschaffenen Mehrwert an, sie sind „*praktisch genommen aller Mehrwert*“ (841), der aus dem Verkauf der Waren realisiert wird. Der andere Teil des Gesamtarbeitstags, die bezahlte Arbeit, reproduziert den Wert des variablen Kapitals, also den Lohn. Der insgesamt während eines Jahres durch die Arbeit zugesetzte Warenwert zerfällt also in Arbeitslohn, Profit und Rente. „*Offenbar ist daher in dem jährlich geschaffenen Produktenwert der Wert des konstanten Kapitalteils nicht reproduziert, denn der Arbeitslohn ist nur gleich dem Wert des in der Produktion vorgeschossenen variablen Kapitalteils, und Rente und Profit sind nur gleich dem Mehrwert, dem produzierten Wertüberschuß über den Gesamtwert des vorgeschößnen Kapitals, welcher gleich dem Wert des konstanten Kapitals plus dem Wert des variablen Kapitals ist.*“ (842)²

Es stellt sich die Frage, wie einerseits „*der jährlich produzierte Wert, der nur = Arbeitslohn + Profit + Rente, ein Produkt kaufen (kann), dessen Wert = (Arbeitslohn+Profit+Rente)+C ?*“ (843). Und andererseits: Die Gesamtarbeit – notwendige und Mehrarbeit – produziert den jährlichen Neuwert und zerfällt in die drei Revenuen; sieht man zunächst von der Akkumulation – also von der Kapitalisierung von Teilen des Mehrwerts – ab, so muss sich der gesamte Neuwert stofflich darstellen in Mitteln zur individuellen Konsumtion. Zugleich muss stofflicher Ersatz des verbrauchten konstanten Kapitals stattfinden. „*Aber wer soll diese Arbeiten verrichten, und wer verrichtet sie?*“ (843)

Welches sind also die Gesetzmäßigkeiten, nach denen die ökonomischen Subjekte beim Betreiben ihrer Revenuequelle die Reproduktion des Produktionsprozesses herstellen? Die Antwort ist bereits mit der Erklärung der zweifachen Leistung der Arbeit und insbesondere der Betrachtung der Reproduktionsschemata im K2 gegeben:

Die gesamte Arbeit, die während eines Jahres geleistet wird, schafft einen Neuwert, der dem verausgabten variablen Kapital plus Mehrwert ($v+m$), also den Revenuen entspricht und sich in die Mittel der individuellen Konsumtion umsetzt. Dabei leistet die Arbeit zudem den schönen Dienst, den Wert des bei der Produktion verausgabten konstanten Kapitals auf das neue Produkt zu übertragen – hierfür ist keine zusätzliche Arbeit nötig. Insofern zerfällt das Gesamtprodukt dem Wert nach in Neuwert plus den übertragenen Wert des konstanten Kapitals (also $c+v+m$). Die zusätzliche Arbeit, die für den stofflichen Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel nötig ist, ist ebenfalls schon geleistet worden: Der Wert, der Revenue von Abteilung I (Produktionsmittelproduzenten) repräsentiert, liegt stofflich als Produktionsmittel – also in einer Form, die nicht für die individuelle Konsumtion taugt – vor, während gleichzeitig der übertragene Wert des konstanten Kapitals aus Abteilung II (Lebensmittelproduzenten) in Form von Konsumtionsmitteln vorliegt. Per Austausch zwischen den Abteilungen findet der nötige Ersatz von C (Abt. II) sowie die „*Verwirklichung*“ der Revenuen aus Abt. I statt. Die individuelle Konsumtion der beiden Abteilungen, also die Verausgabung der Revenuen (dem Wert nach das gesamtgesellschaftliche $v+m$ bzw. der gesamte Neuwert) muss so den Ersatz auch des konstanten Kapitals von Abteilung II leisten. Der Ersatz des konstanten Kapitals von Abteilung I findet dann durch Austausch zwischen den Kapitalen der Abteilung I statt, da ja deren eigenes Produkt in der dafür passenden Form – als Produktionsmittel – vorliegt.

1 Das Problem und seine Lösung sind aus dem K2, 3. Abschnitt bekannt. Marx kommt hier darauf zurück, weil die Verwandlung des Mehrwerts in unabhängige und auf verschiedene Quellen bezogene Einkommensarten (Profit und Rente) in der bisherigen Analyse nicht berücksichtigt war und „*weil sich gerade an die Formen von Arbeitslohn, Profit und Rente ein unglaublicher Verstoß in der Analyse anschließt, der die ganze politische Ökonomie seit A. Smith durchzieht.*“ (844)

2 Es wird hier zunächst davon abgesehen, dass ein Teil des Profits als Mittel der Akkumulation eingesetzt wird, also der Bildung von zusätzlichem, neuem Kapital dient und nicht individuelle konsumiert wird. Zur Klärung der Schwierigkeit, wie das bereits fungierende konstante Kapital ersetzt wird, ist dies unerheblich.

Auf diese Art fließt das konstante Kapital beständig an die Kapitalisten zurück. Und zwar als dessen Kapital, nicht als Revenue, auch wenn sein Rückfluss durch den Austausch mit Revenue vermittelt ist (Iv+m gegen IIc). Der andere Teil des Vorschusses, das variable Kapital, fungiert in doppelter Weise. Es ist das Kapital, mit dem das Kommando über die Arbeit gekauft wird und es ist die Revenue Lohn, das Einkommen des Arbeiters. Damit diese Revenuequelle ein regelmäßiges Einkommen abwirft, muss die entsprechende Geldsumme durch den Verkauf des Warenprodukts als variables Kapital zum Kapitalisten zurückkehren und diesem somit erneut das Geld zum Einkauf von Arbeitskräften verschaffen; an der Realisierung der Warenwerte und damit am Rückfluss des Kapitals nehmen die Arbeiter durch die Verausgabung ihres Lohns teil und dabei reproduzieren sie sich als mittellos, als dauerhaft Abhängige von der Verdienstquelle Lohnarbeit. Dies ist *„eine wesentliche Bedingung dafür, dass die Arbeit als Lohnarbeit, die Produktionsmittel als Kapital und der Produktionsprozess selbst als kapitalistischer sich stets neu reproduziert.“* (847)

*

Die Schwierigkeit (die sich erst bei der Betrachtung des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses ergibt), wie die drei Revenuen Waren kaufen können, deren Wert *„unmöglich begrenzt sein kann durch den Wert der Revenuen“* (849), wie also $v+m$ Waren zum Wert von $v+m+c$ kaufen können; wie das Gesamtprodukt sich wertmäßig auflösen kann in Mitteln zur individuellen Konsumtion (bei unterstellter einfacher Reproduktion) und zugleich stofflich auch die Reproduktion der Produktionsmittel leistet; diese Schwierigkeit kann nur durch die Rückführung der Revenuen auf die Marxsche Erklärung des Werts und des kapitalistischen Produktionsprozesses gelöst werden. Ökonomen seit Smith haben sich dagegen mit Variationen des Dogmas, dass der Wert der Waren sich letztlich in Revenue, in Profit, Rente und Lohn auflöst, um die Erklärung der gesellschaftlichen Reproduktion herumgeschummelt, indem der zu erklärende Gegenstand (die Reproduktion des konstanten Kapitals) in ein bloß scheinbares Element des Warenwerts, damit die zu lösende Schwierigkeit in eine bloß scheinbare aufgelöst wurde.³

a) Auf Grundlage der tatsächlichen Austauschverhältnisse von Revenue und Kapital (Abteilungen Iv+m gegen IIc) wird mit dem Spruch *„dass für den einen als Revenue erscheint, was für den anderen Kapital bildet“* (850) die objektive Bestimmung beider Kategorien bestritten. Mit der Gleichsetzung ist die ökonomische Fragestellung der Reproduktion der Produktionsmittel und der Gesellschaftsmitglieder „gelöst“ - unter falscher Abstraktion von c. Gleichzeitig verlieren aber beide Seiten ihre jeweilige ökonomischen Inhalt: die Revenuen werden nicht mehr gefasst als immer wieder neu zu schaffender Reichtum, und das Kapital wird nicht genommen als der Produktionsprozess dieses Neuwerts. Kapital und Revenue sind vielmehr nur noch unterschiedliche Verwendungsweisen eines gleichen Dings. Als bloße Geldgröße betrachtet, die man mal so mal so verwenden kann, werden sie zu "subjektiven Kategorien".

b) Indem Kapital, Grundeigentum und Lohnarbeit nicht als Aneignungstitel des vorhandenen Werts erkannt werden, sondern als dessen Quelle aufgefasst werden, leisten sich die Ökonomen die zirkuläre Bestimmung, *„dass der Wert der Waren entspringt aus der Wertsumme von Arbeitslohn, Profit, Rente und der Wert von Arbeitslohn, Profit, Rente seinerseits wieder durch den Wert der Waren bestimmt ist.“* (854) Der Wert der Produktionsmittel besteht demnach letztlich aus nichts als aus Profit, Rente und Arbeitslohn, das konstante Kapital c ist also gleich Revenue.

*

Auch die Verwandlung von Profit in Kapital zwecks Akkumulation (oder – bereits auf der Ebene einfacher Reproduktion – zwecks Sicherstellung der Reproduktion gegen „Zufälle und Gefahren“, also zur Bildung eines „Assekuranzfonds“) trägt zu der Verwechslung bei, dass sich das konstante Kapital in Revenue auflöst bzw. aus Revenue gebildet ist. Wird aufgeschätzter Mehrwert zur Akkumulation verwendet, wird tatsächlich Mehrarbeit in Kapital verwandelt (was beim Wilden, der zusätzliche Arbeitszeit für die Herstellung neuer Produktionsmittel aufwendet, offensichtlich). Dies erscheint aber notwendig so, dass sich Revenue in Kapital verwandelt – weil alle Mehrarbeit im Kapitalismus die Form der Revenue (Profit oder Rente) annehmen muss.

Wertmäßig erscheint das Produkt der Mehrarbeit als Profit, als Revenue des Kapitalisten, mit der er kein Kapital ersetzen muss. Stofflich liegt es aber sehr wohl in der Form von Produktionsmitteln vor,

3 Eine Weise ist die Auflösung des Rohprodukts oder Bruttoprodukts (soll heißen: der gesamte produzierte Wert, tatsächlich also $c+v+m$) in Roheinkommen (Lohn, Profit, Rente), indem aller Warenwert – also auch der Wert der Produktionsmittel – aus den Revenuequellen bestimmt wird.

die allein dazu taugen, sich in Kapital zu verwandeln. Weil sich aber die Mehrarbeit, die zur Schaffung der zusätzlichen Produktionsmittel für Akkumulation nötig war, als das Geldeinkommen des Kapitalisten darstellt, wird diese Leistung der Arbeit „unsichtbar“.

Dass Akkumulation über die Verwandlung von Profit in Kapital sich vollzieht, bedeutet, dass der Kapitalist statt des Arbeiters über die überschüssige Arbeit verfügt. Es ist zusätzliche Arbeit, die auf die Herstellung neuer, zusätzlicher Produktionsmittel verwendet wird, welche für die Akkumulation unterstellt ist und im Kapitalismus notwendig in der Form der Verwandlung von Profit in Kapital erscheint. Dass das zusätzliche konstante Kapital deshalb als Revenue (Profit) bestimmt wird, ist falsch. Dafür, dass diese Produktionsmittel als Kapital fungieren, ist ihr Stoff und ihr Wert entscheidend, nicht aber, dass dieser Wert sich in bezahlte und unbezahlte, also in Lohn und Profit aufteilt.

Wenn auf diese Weise die Revenuequelle Kapital selbst aufgelöst wird in Revenue (der Wert der Produktionsmittel ist demnach gebildet aus Lohn, Profit, Rente), dann scheint der Profit nur noch als bloßer Preisaufschlag auf den Wert der Waren, nur aus „*wechselseitiger Prellerei, Veräußerungsgewinn*“ (859) erklärbar.

Die „Reduzierung“ des Werts der Produktionsmittel, also des konstanten Kapitals auf Revenuen argumentiert damit, dass diese Produktionsmittel selbst als neugeschaffene Waren, dem Wert nach also gebildet aus Lohn, Profit und Rente auf die Welt gekommen sind; weil „letztlich“ alles konstante Kapital ursprünglich neugeschaffen wurde, wird der Wert von c mit den Revenuen identifiziert und ausgelöscht. Was da den Neuwert schafft, ist die „*in einer Ware enthaltenen, gesellschaftlich notwendigen Arbeit*“ (859); als notwendiger Beitrag zur Reproduktion des Produktionsprozesses bewährt sich die Arbeit aber nur, indem sie das konstante Kapital (die „tote Arbeit“) produktiv vernutzt, also seinen Wert auf das Neuprodukt überträgt. Die Bestimmung der Arbeit als wertschaffende ist also kein Widerspruch dazu, dass das Warenprodukt des Kapitals zerfällt in $c+v+m$.